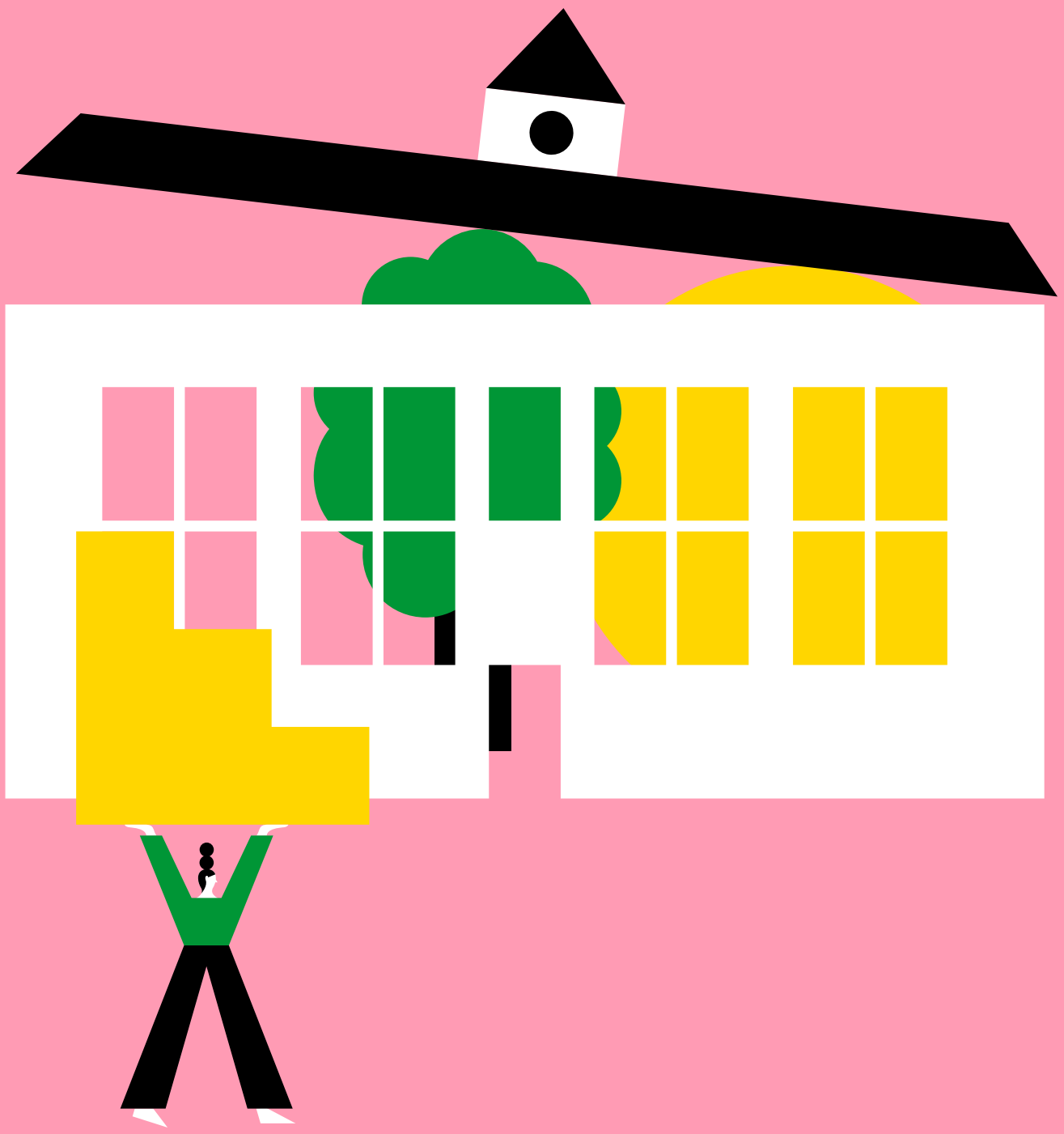
1



Lernräume gestalten

Wissenschaftliche Erkenntnisse aus den vorangegangenen Kapiteln zeigen es auf: Selbstwirksames, kompetenzorientiertes, intrinsisch motiviertes und nachhaltiges Lernen soll künftig mehr gestärkt werden. Dazu gehört ein darauf abgestimmtes Umfeld inklusive Ausstattung und Einrichtung, in dem sich Lernende und Lehrende gleichermassen wohl fühlen und entfalten können. Sind diese Voraussetzungen erfüllt, kann «Der Raum als dritter Pädagoge» wirken (Malaguzzi, 1997).

Die wissenschaftlichen Erkenntnisse eröffnen die Frage nach guten Bedingungen für das Lernen. Daher macht es Sinn, die Lernenden in die Raumgestaltung einzubeziehen und ihre Bedürfnisse ernst zu nehmen.

Speziell für den Zyklus 1 steht das handlungsorientierte, entdeckende und spielerische Lernen als erfolgsversprechende und kindgerechte Unterrichtsform im Vordergrund.

> Sage es mir, und ich werde es vergessen. Zeige es mir, und ich werde es vielleicht behalten. Lass es mich tun, und ich werde es können.
> *Konfuzius, vermutlich 551–479 v. Chr.*

Das Spielen im Freien und Lernformen mit Variantenvielfalt erweisen sich als besonders wertvoll für die Entwicklung von Kindern sowie für das Aneignen von Kompetenzen (Stamm, 2014). Dementsprechend lauten die zentralen Fragen zur Gestaltung der Lernräume:

— Wie sehen für «uns» (alle am Lernen beteiligten Personen, insbesondere die Schülerinnen und Schüler) Lernräume aus, damit selbstwirksames, kompetenzorientiertes, intrinsisch motiviertes und nachhaltiges Lernen möglich wird?
— Wie schaffen wir es, die Schülerinnen und Schüler aktiv in die Raumplanung und -gestaltung einzubeziehen?
— Welche Räume eignen sich am besten, um Kompetenzen und Lerninhalte zu verinnerlichen und Interesse,

Begeisterung und Verantwortung (z.B. für die Natur, Tiere, ein Thema) bei den Kindern hervorzurufen?

Der Lehrplan verweist in den Grundlagen auf die Innen- und Aussenräume (siehe Zürcher Lehrplan 21, Grundlagen, **Schwerpunkte im Zyklus 1**):

Praktische Umsetzungsmöglichkeiten

Der reale Lernraum

Nebst den Innenräumen und der Schulanlage gehört die Realumgebung zu den wichtigsten Lernräumen von Schülerinnen und Schülern. Je nach Projekt und Thema eignen sich Klassenräume mehr oder weniger gut. Es bietet sich daher an, den realen Lernraum als erste Priorität zu fokussieren und die Raumkonzepte über das Klassenzimmer hinaus zu erweitern. Um den geeigneten Lernort zu finden, kann es helfen, sich folgende Fragen zu stellen:

— Welches sind die besten Lernräume für die geplante Aktivität?
— Wie können die Kinder den Lerninhalt am besten aufnehmen und verinnerlichen?

Nachhaltiges Lernen braucht den Bezug zur eigenen Lebenswelt. Lernräume wie die nähere Umgebung, der Wald, das Quartier, der Bauernhof oder die Feuerwehrstation im Dorf sind nur einige Beispiele für Lernorte, die den Kindern reale Erlebnisse ermöglichen. Im Besonderen das Lernen in der Natur ist für die Entwicklung der Kinder sehr wertvoll (Knauf, 2017).

Die Pädagogische Hochschule Zürich stellt online eine **Sammlung ausserschulischer Lernorte** für den Raum Zürich zur Verfügung.

Partizipatives Konzept von Architektur

Erfolgreiche und lernwirksame Räume entstehen, wenn alle am Lernen beteiligten Personen am Gestaltungsprozess partizipieren (Marty, 2013). Dazu gehören in erster Linie die Kinder und die Lehrpersonen sowie Fachpersonen, die Schulleitung

und die Eltern. Individuelle Bedürfnisse und Wünsche werden aktiv ermittelt und ernst genommen.

Für die Gestaltung der Schulräume gibt es in der Praxis gelungene Beispiele. In der Primarschule St. Johann in Basel wurden die drei Hauptkorridore zu abwechslungsreichen Spiel- und Aufenthaltsorten umgestaltet [**Abb. 5**]. Entwurfsgrundlage waren die Ideen und Wünsche der Schülerinnen und Schüler sowie der Lehrerpersonen (ZMIK GmbH, 2019).



Abb. 5
Gestaltung des Korridors in der Primarschule St. Johann in Basel
ZMIK GmbH, 2019
Foto: ZMIK, GmbH www.zmik.ch/de

Räume können das gemeinschaftliche und klassenübergreifende Spielen, Lernen und Zusammenarbeiten begünstigen, so wie in Obfelden [**Abb. 6**]. Auf dem Bild spielen die Kinder verschiedener Klassen im grossen Mittelbereich des Gebäudes, wo alle Räume zusammenkommen.



Abb. 6
Filmausschnitt
www.8-schritt-modell.ch, 2020

Lernlandschaften

Das «Churermodell» und die «Reggiopädagogik» bieten Ideen für individuelle Raumkonzepte, die ein besonderes Augenmerk auf die Einrichtung und die damit verbundenen Lern- und Spielerlebnisse legen. Viele Schulen haben für sich individuell

umsetzbare Möglichkeiten gefunden, den Raum als «dritten Pädagogen» wirken zu lassen.

Flexible Möblierung

Für die Raumgestaltung insgesamt bieten sich leichte und flexible Möbel an. Möbel auf Rollen lassen sich immer wieder neu anordnen. Multifunktionale Sitzgelegenheiten mit Stauraum sind platzsparend und praktisch. Es lohnt sich, die Einrichtung sorgfältig zu planen.

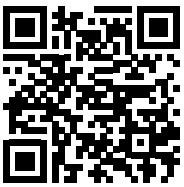
Zu den Videos



Drei Klassen unter einem Dach



2 Klassen – 1 Spielprojekt



Spielen in der Unterstufe – Interview



Natur als Lernraum

Denkanstösse zum Gestalten von Lernräumen

Moderne pädagogische Konzepte erfordern eine entsprechende Raumgestaltung. Die folgende Checkliste soll Lehrpersonen und Schulteams dazu anregen, die eigenen Schulräume gemeinsam (d.h. mit allen am Schulleben beteiligten Personen) durchzudenken und zu optimieren, im Sinne von «Was haben wir?», «Was brauchen wir?»:

1. Die Einrichtung der Räume des Schulhauses wird als Team durchgedacht.
2. Die Schülerinnen und Schüler können den Raum aktiv mitgestalten.
3. Die Lernräume entsprechen den heutigen Konzepten von Lernen im Zyklus 1 und bieten genügend fre (u.a. sind dies: Kompetenzorientierung, fachbereichsübergreifender und projektorientierter Unterricht).
4. Es werden nebst dem eigenen Klassenzimmer regelmässig auch andere Lernräume genutzt, beispielsweise die Aussenräume wie der Pausenplatz oder der Wald.

5 Die Raumgestaltung ermöglicht ein vielfältiges Angebot für das freie Spiel (z.B. Funktions-, Symbol-, Rollen-, Konstruktions- und Regelspiele).

6 Die Art und Weise, wie der Raum und die Materialien organisiert sind, begünstigt selbständiges Handeln durch die Schülerinnen und Schüler.

7 Das selbständige Handeln wird ermöglicht durch...
— eine gute Ordnungs- und Ablagestruktur.
— eine funktionale Einrichtung.
— selbsterklärende Materialien.
— individuelle Lernorte.

8 Die Schülerinnen und Schüler können sich in den Räumen genügend bewegen, beispielsweise dank:
— Möglichkeiten, um den Platz oder die Position zu wechseln.
— Stehtischen.
— Bewegungsmaterial (Trampolin, Boxsack, Sprungmatratze, Kletterwand oder -bogen, Wippe).
— gemeinsam genutzten Bewegungsräumen oder -landschaften.
— andere

Sicherheits- und feuerpolizeiliche Rahmenbedingungen

Lernräume im Zyklus 1 sollen vielfältige Spiel-, Bewegungs- und Handlungsmöglichkeiten eröffnen. Gleichzeitig unterliegen Schulräume klaren gesetzlichen Vorgaben, insbesondere im Bereich des Brandschutzes und der Sicherheit.

Die in dieser Broschüre dargestellten Beispiele, Bilder und Praxisbeispiele verstehen sich als pädagogische Inspirationen. Ihre konkrete Umsetzung erfolgt stets in Abhängigkeit der räumlichen, baulichen und organisatorischen Gegebenheiten des jeweiligen Schulhauses und unter Berücksichtigung der geltenden feuerpolizeilichen und sicherheitstechnischen Vorgaben.

Durch eine verantwortungsvolle Organisation von Lern- und Spielsituationen sowie den bewussten Verzicht auf offene Feuerquellen lassen sich auch in bestehenden und älteren Schulhäusern spiel- und bewegungsfreundliche Lernräume sicher realisieren.

Auszug aus der Broschüre «Das 8-Schritt-Modell»

Herausgeberin
© Bildungsdirektion Kanton Zürich, Volksschulamt

Autorinnen
Catherine Lieger
Natalie Geiger
Nadine Bühlmann

Grafische Gestaltung
Studio Lametta, www.studiolametta.ch

Illustration
Niels Blaesi, www.nielsblaesi.ch

Mitwirkung
Mit einem besonderen Dank an alle Pilotschulen für die inspirierenden Einblicke in den Unterrichtsalltag und die gute Zusammenarbeit!

Download, Infos und Materialien
www.8-schritt-modell.ch

Erscheinungsdatum
11/2020